

Verdächtigen-Karussell dreht sich weiter

Im Prozess um den Mord an der Waldseer Schülerin Annette Kochner sorgen Details für Aufsehen

Von unserem Redaktionsmitglied
Simone Jakob

Frankenthal. Das Ende der Tragödie bleibt offen. Im Prozess um den Waldseer Mädchenmord vor fast 17 Jahren gehen die Gedankenspiele weiter. Gestern sorgte eine Zeugin vor dem Landgericht Frankenthal für Aufsehen. Die Speyererin hatte ihren heute 55-jährigen Ex-Mann Monate nach dem Mord als „Täter“ ins Spiel gebracht und diese Beschuldigung nie zurückgenommen. Vor Gericht erklärte sie jetzt plötzlich: „Die Vorwürfe waren aus der Luft gegriffen“.

Der beschuldigte Eckhard W. nimmt die Enthüllungen gelassen. Er wendet sich seinem Anwalt Frank Peter zu, der nach eigenen Angaben beweisen will, dass die 16-jährige Annette Kochner am 21. Juni 1988 nicht von seinem Mandanten getötet worden ist. Für den Verteidiger kommen zumindest alle Männer in Frage, die den Mord einmal gestanden haben oder vorübergehend verdächtig waren. Da W. einen sexuellen Kontakt mit der Schülerin einräumt, scheiden für Peter auch diejenigen nicht aus, deren DNA-

Abgleich mit den Spermaspuren am Tatort negativ war.

In diesen Personenkreis gehört auch der 55-Jährige aus Speyer. Seine Ehefrau bezeichnete ihn 1989 in einer Weinstube als Mädchenmörder, der Wirt hatte daraufhin die Polizei alarmiert, die das Paar verhörte und einen DNA-Test anordnete. Den Beamten erzählte die Sonderschullehrerin, dass ihr Mann außer Annette Kochner auch einen Jungen aus Speyer ermordet habe. Gestern hörte sich das anders an: „Es ist alles frei erfunden. Mein Mann hat mich von früh bis spät beschimpft, deshalb war ich so wütend, dass ich mir diese Geschichte ausgedacht habe“, so die Frau im Zeugenstand. Auf die Frage des Vorsitzenden Richters Gerold Kraayvanger, wie sie auf die Idee gekommen sei, ihren Mann der Bluttat zu bezichtigen, antwortete die 60-Jährige: „Er hatte damals ein rotes Auto und in der Zeitung hieß es, dass ein roter Wagen am Tatort gesehen wurde.“ Der Ex-Mann der Speyererin ereifert sich im Zeugenstand: „Es ist Wahnsinn, was diese Frau behauptet.“ Der heute arbeitslose Jurist hatte Wochen nach dem DNA-Test erfahren, dass er als Verdächtiger ausscheidet.

Der Angeklagte im weißen T-Shirt wirkt gelassen. Sein Blick ruht auf den Zeugen. Durch den Zuschauerraum wandern seine Augen nie. Mit einem Serien-Sexualstraftäter, der nur zwei Tage nach Annettes Tod ein gleichaltriges Mädchen in Ettlingen ermordet hat und wegen dieser Tat noch heute in Haft sitzt, brachte Anwalt Frank Peter am vergangenen Prozesstag einen neuen Verdächtigen ins Spiel. Ob er noch vor dem Landgericht aussagen muss, hat die Kammer gestern nicht entschieden. „Der Mann war bei Verhören sehr glaubwürdig und kooperativ. Er hat beteuert, dass er mit dem Mord an Annette Kochner nichts zu tun hat“, so ein Beamter. Der letzte Beweis seiner Unschuld sei der negative DNA-Vergleich gewesen. Ein Mitinsasse aus der Heilanstalt, dessen Aussage gestern verlesen wurde, hatte den verurteilten Mörder dagegen belastet: „Er erzählte, dass er eine 'hingemacht' hat.“ Allerdings zweifelte die Polizei an dessen Glaubwürdigkeit, da er an einer psychischen Störung leide, die sich durch „notorisches Lügen“ äußere. Der Prozess wird am 27. Juni fortgesetzt. Das Urteil soll nicht vor Ende Juli fallen.

Mannheimer Morgen
07.06.05